

Wenn der Garten in den Winter geht

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **32 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn der Garten in den Winter geht

Im organisch-biologisch bewirtschafteten Garten soll kein Beet ohne Bedeckung in den Winter gehen.

Alle abgeernteten Beete werden, wenn der Boden noch nicht jene Gare aufweist, mit der Grabegabel gelockert, ohne die Erde zu wenden. Bei Gärten, die schon länger nach dieser Methode bearbeitet werden, können wir das Lockern mit dem Kräuel durchführen. Als Bedeckung können wir einen Mistschleier aufbringen. Der Mist darf aber nicht aus Ställen mit Hühner-, Schweine- oder Kälbermast stammen, denn mit den antibiotischen Stoffen würden wir uns die ganze Mikroflora des Bodens schädigen.

Steht kein Mist zur Verfügung, decken wir den Gartenboden mit halbverrottetem Kompost – Mulm – zerkleinerten Gartenabfällen aus Blatt-, Stauden-, Heckenabfällen oder Grasschnitt, dem wir Urgesteinsmehl und etwas Hornmehl, oder Hornspäne und je nach pH-Wert etwas Knochenmehl oder Thomasmehl bei niedrigem pH zusetzen. Sollte der pH-Wert über 7,1 sein, werden wir zeitlich im Frühjahr ein wenig Patentkali – 2 bis 3 kg auf 100 m² – streuen.

Noch besser wäre es, so rasch als möglich auf alle nicht mehr mit Kulturen benützten Beeten eine Gründüngung einzusäen. Im September können wir noch Winterroggen, Winterwicke, Inkarnatklée, Raps, Landsbergergemenge und als ausfrierende Senf einsäen. Senf bedeckt noch rasch den Boden, gibt aber wenig Wurzelmasse. Frau Dr. Müller sagte immer: «Wurzelmasse ist Bakterienfutter erster und Blattmasse zweiter Qualität.» Das sollten wir immer berücksichtigen. Je gemischer die Gründüngung, desto mehr Bakterienarten bekommen wir in den Boden, damit aber auch einen gesünderen und lockereren Boden.

An Kulturen können wir noch Nüßlisalat (Vogerlsalat, Feldsalat) und Winterspinat aussäen. Nüßlisalat bedeckt den Boden und hinterläßt einen lockeren, krümeligen Boden.

Damit wir unsere Kulturen wie Endivien, Zuckerhut usw. noch länger stehen lassen können, werden wir die Beete mit Plastik-tunnel versehen. Grün- oder Krauskohl, Rosenkohl decken wir im

November mit Tannen- oder Fichtenzweigen ab. Auch die Beete mit Nüßlisalat oder Spinat sollen wir so schützen.

Endiviensalat können wir vor den strengeren Frösten samt dem Wurzelballen in Kistchen oder Steigen geben und in den Keller stellen. Geben wir den Salat in das Mistbeet, müssen wir für gute Belüftung sorgen, sonst würde er faulen.

Wurzelgemüse können wir im Garten eingraben, dort hält es sich bis zum Frühjahr völlig frisch. Wer einen Keller ohne Zentralheizungen besitzt, kann sein Wurzelgemüse in Kisten mit Sand – oder auch Torfmull eignet sich dazu – einlagern.

Wichtig bei der Einlagerung ist eine gute Lüftung.

Wurzelgemüse, auch Kartoffeln, dürfen zur Einlagerung nicht gewaschen werden. Gewaschenes Wurzelgemüse hält sich zur Lagerung nicht. In trockenen Kellern ist es notwendig, daß Gefäße mit Wasser aufgestellt werden, damit eine entsprechende Feuchtigkeit erhalten bleibt. Äpfel schrumpfen in trockenen Räumen rasch ein. Wir können durch Abdecken der Obststeigen mit Plastik ein wenig Abhilfe schaffen und das Einschrumpfen etwas hinauszögern. Ein guter, luftiger Naturkeller ist jedoch unersetzbar.

Im Herbst ziehen gerne Mäuse aus der Umgebung in unsere Gärten zu. Wir werden daher mit einem dünnen Stäbchen in den Beeten, Rabatten und Obstbäumen in die Erde einstecken und nach Mausgängen suchen. Entdecken wir auf diese Weise Gänge, dann machen wir diese soweit frei, daß wir links und rechts in den Gang eine Falle einschieben können. Wichtig dabei ist, daß die Fallen gut abgestützt werden; geschieht dies nicht, gibt die Falle nach, wenn die Maus daran anstößt, diese wird vorsichtig und schiebt die Falle mit Erde zu und umgeht sie.

Mäuse haben ein sehr feines Geruchsorgan, deshalb müssen wir versuchen, den menschlichen Geruch an der Falle auszuschalten. Wir reiben die Fallen mit Petersilien- oder Selleriekraut gut ein und stecken dann ein solches zwischen den beiden Fallen in den Gang und decken außerdem die Fallen mit Rasenziegeln oder Brettchen lichtdicht ab. Wer mit Fallen keinen Erfolg erzielen kann, kann mit Quiritox es versuchen. Wenn die Mäuse dieses fressen, zersetzt es das Blut und sie gehen ein.

Bei den schwarzen und roten Johannisbeeren schneiden wir die rissigen Ruten am Boden ab. Auch die Neutriebe werden bis auf

3–4 der kräftigsten entfernt. Bei alten Stöcken, die vorher nicht beschnitten wurden, werden wir die Verjüngung auf mehrere Jahre verteilen. Wir werden immer nur die schlechtesten Ruten ausschneiden und die anderen lassen, damit wir im kommenden Jahr eine zufriedenstellende Ernte erzielen können. Bei zu erwartenden größeren Schneefällen ist es ratsam, die Stauden etwas zusammenzubinden, damit sie nicht zuviel auf den Boden gedrückt werden.

Martin Ganitzer

Die Arbeiten, die der Sommer in unserem Garten zurückgelassen hat

Es ist Ende September. Der Garten hatte im Sommer reichlich Frucht getragen. Die Nächte werden kälter. Es geht den ersten Nachtfrösten entgegen.

Die Tomatenbeete stehen noch in Ernte. Auch die Frühsorten reifen bei uns im Bergland nicht völlig aus. An den mächtigen, eintriebigen gezogenen Pflanzen hängen noch schwere Trauben. Nach dem vierten Blütenansatz waren sie Anfang Juli entspitzt worden. Vor dem ersten Frost müssen sie geborgen werden. Die Früchte reifen im Haus in Wärme und Dunkelheit gut nach. Die Stauden werden abgeschnitten und kleingehackt. Sie kommen als Mulche und zugleich als Düngung auf die Beete, die nächstes Jahr für Tomaten bestimmt sind. Die Selleriepflanzen die zwischen den Tomaten seit Mai stehen, breiten sich jetzt aus und decken in kurzer Zeit die ganze Fläche.

Das Gurkenbeet geht zu Ende. Zwischen den Ranken war Ende Juli Krauskohl gepflanzt worden. Dieser überwächst nun das Beet völlig und bleibt bis zum Frühjahr stehen.

Jetzt müssen auch die Stangenbohnen abgeräumt werden. Die ersten, schönsten Schoten waren im Sommer zur Samengewinnung nicht gepflückt worden. Diese Kerne bleiben zum Nachreifen den Winter über in den Hülsen. Das feingehackte Bohnenlaub gibt jetzt ein kostbares Mulchmaterial. Auch dieses Beet ist wieder voll besetzt. Zwischen den Stangen – 90 cm